

genau, daß seine vorkubistischen Porträte von 1905 und die kubistischen von 1906 bis 1908 mit ihren gleichschenkligen Käsecken-Nasen von vollendeter Häßlichkeit waren.

Denn der gleiche Picasso, der aus anderen Gründen als sein Vorfahre aus Aix ebenfalls seine „sehr alten Mähren“ hatte, konnte in einer Stunde improvisatorischer Erleuchtung die strahlendsten Bilder der Schönheit hinsetzen: wie jenes nackte Blumenmädchen mit dem Korb unter den „Gauklern“ und der „Epoque rose“. Cézannesches Erbe war dieses Wissen und diese Schönheit. Wer kann sich erinnern, jemals ein Modell in Picassos Atelier gesehen zu haben?

Wie Cézanne hatte er als Schüler zwei oder drei Modelle gehabt, und die schuf er sein ganzes Leben lang immer wieder, indem er sie analysierte und in neue Kompositionen brachte.

So hat Cézanne es bis zu den klassischen Bildern erklärt; aus einem identischen Empfinden erklärt er seine Kopien nach alten Meistern.

Wie? Sollte es uns beunruhigen, daß eine solche Auffassung eine Gefahr, etwas Tötendes für Schwächere bringen könnte? Die Schwachen müssen eben an einer Kunst zugrunde gehen, die sie nicht zu tragen vermögen. Das ist ein gesunder Glaube.

Ich möchte sogar behaupten, daß es Cézanne mit seinen „sehr alten Mähren“, selbst ganz und gar ohne Modelle, mit anatomischen Formen, die manchmal den verstaubten Lieferungen des „Magasin Pittoresque“ entnommen waren, sogar gelungen ist, einige dieser Schwachen zu retten, ihnen Leben einzuhauchen.

Und das gelang ihm durch die Feststellung der Wahrheit, daß sich alles malen läßt, alles analysieren, umformen und übertragen. Der Akademismus hatte so großen Schaden angerichtet, daß es mit weniger als den Vergewaltigungen und groben Worten Courbets, dann Cézanne, darauf dem kubistischen Jensenismus nicht getan war, damit man endlich aufhörte, an die geheiligte Mission der amtierenden Modelle zu glauben, die die Schönheit fertig ins Haus liefern.

Einem netten Mädchen, das von seinem Freund aus dem Geschlecht der Faune verlassen war, und das, um leben zu können, als Modell unterzukommen suchte, schrieb der würdige Cormon: „Ich beglückwünsche Sie, mein liebes Kind, zu der ehrlichen Kunst zurückgekommen zu sein. Ein Modell wie Sie braucht für die Akademie nicht verloren zu sein.“

Ah! Die Akte Cézannes, seine Zeichnungen, seine so wenig akademischen Akademien! Seine Anatomie zwang uns das Geständnis ab, daß man von Anatomie nichts mehr verstehe! Die bewundernswerte, etwas langsame, aber überlegene Bemühung um die heitere Harmonie eines Poussin, eines Racine, eines Baudelaire, wie sie gerade eben Elie Faure festgestellt hat! Was konnte die kurze Nachfrage nach einer Schönheit, wie sie auf einem Sklavenmarkt gesucht werden könnte, diesen Mächten von leuchtender Gesetzmäßigkeit bieten?

Cézanne wußte eben vor einem belanglosen Motiv, im Besitze eines banalen Modells oder seiner Erinnerung, daß er besser als irgendein geschickter